

Table with subscription rates: Pränumerations-Preise. Für Arab: Ganzjährig fl. 12.—, Halbjährig 6.—, Vierteljährig 3.—, Monatlich 1.—. Mit Postversendung: Ganzjährig fl. 14.—, Halbjährig 7.—, Vierteljährig 3.50, Monatlich 1.20.

Arader Zeitung.

Insertions-Preise: Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 fr. und jedes folgende Mal mit 4 fr. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 fr. 5. B. Man pränumeriert in Arab bei Leop. Réthy.

Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Redaktions- u. Administrations-Bureau Hauptplatz, Nr. 8.

Anfrankirte Briefe werden nicht angenommen. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Mit dem 1. September beginnt ein Abonnement auf das politische Tageblatt

„Arader Zeitung“

Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen

Pränumerations-Bedingnisse:

Table with subscription rates: Für Arab (sammt Zustellung): Ganzjährig fl. 12, Halbjährig 6, Vierteljährig 3, Monatlich 1. Für Auswärts (mit freier Postversendung): Ganzjährig fl. 14.—, Halbjährig 7.—, Vierteljährig 3.50, Monatlich 1.20.

Auswärtige Abonnenten bitten wir die Prämiation mittelst Postanweisungskarten zu veranlassen und alle Geldsendungen — um jede Verwechslung zu vermeiden — an den Gefertigten zu adressiren.

Arad, im August 1877.

Leopold Réthy,

Buchdruckereibesitzer und Herausgeber der „Arader Zeitung“

Neuestes.

Wien, 29. August. Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Sicherem Vernehmen nach sind die Verhandlungen über den Zoll- und Handelsvertrag mit Deutschland insofern abgeschlossen, als die beiderseitigen Delegirten das Gesamtmaterial vollständig durchberathen und nunmehr die Entschiedenheiten der beiderseitigen Regierungen über die erübrigenden Differenzen einholen können.

Bernberg, 2. August. Der Landtag ging in die Landesbudget-Berathung ein, welche bis Freitag dauern soll, worauf der Sessionsabschluss ohne Abrededebatte erfolgen wird.

Wien, 29. August. Die Aktion Serbiens wird an unterrichteter Stelle nicht mehr bezweifelt. Das „Fremdenblatt“ spricht die Erwartung aus, Niemand, am wenigsten Oesterreich-Ungarn, werde die Türken abhalten, in Serbien einzudringen und die Serben zur Rechenschaft zu ziehen.

Brody, 29. August. Neuerdings sind große Lieferungen für die russische Donau-Armee abgegeben worden, worunter eine halbe Million Fuß Zwieback. Für die Pferde wird Hafer-Zwieback beige stellt. Beim russischen Generalkonsulate in Buda-pest langten achtzehn Tuhren Goldmünzen an.

Berlin, 29. August. Man dürfte sich hier mit der bloßen türkischerseits zu erfolgenden Widerlegung der der Pforte zum Vorwurf gemachten Verlegungen der Genfer Konvention, sowie mit bloßen Zusagen, die Uebelstände zu beseitigen, kaum begnügen.

Eine Orientdebatte.

Budapest, 29. August.

—d. Die gestrige Sitzung der Quartals-Kongregation des Pesther Komitats hat das Interesse weit größerer Kreise wahgerufen, als dies wohl sonst der Fall zu sein pflegt. Jetzt, wo aller Augen nach dem Oriente gerichtet sind, welcher unsere Sympathie in so vollem Maße besitzt, daß wir die Vorgänge am Balkan mit geradezu fieberhafter Ungeduld verfolgen, jetzt wird und muß auch diese Theilnahme überall dort zum Ausdruck gelangen, wo sich eine Veranlassung zum Aussprechen derselben bietet.

Der Antrag Gullner's gipfelt bekanntlich in Folgendem: „Die Komitats-Jurisdiction möge an die Regierung eine Adresse richten, in welcher dieselbe ersucht wird, mit allen ihr zur Verfügung ste-

henden Mitteln, den Verhältnissen angemessen, auch mit Inanspruchnahme der Heereskraft der Monarchie, dahin zu wirken, daß die Realisirung der russischen Ausdehnungsgelüste verhindert, sowie, daß jede politische Richtung zurückgewiesen werde, die, unter welchem Titel immer, die Schwächung der Territorial-Integrität des europaisch-türkischen Reiches nach sich ziehen würde.“

Nach Verlesung des Antrages ergriff Julius Gullner das Wort, um seinen Antrag zu motiviren. Redner weist zunächst darauf hin, daß eine infolge dieses Krieges herbeigeführte Machtverschiebung unsere Interessen in der empfindlichsten Weise verletzen würde. Die bisherigen Bemühungen der Diplomatie bieten keine Gewähr dafür, daß eine Verschiebung der Machtverhältnisse ausgeschlossen sein werde.

Nach Verlesung des Antrages ergriff Julius Gullner das Wort, um seinen Antrag zu motiviren. Redner weist zunächst darauf hin, daß eine infolge dieses Krieges herbeigeführte Machtverschiebung unsere Interessen in der empfindlichsten Weise verletzen würde. Die bisherigen Bemühungen der Diplomatie bieten keine Gewähr dafür, daß eine Verschiebung der Machtverhältnisse ausgeschlossen sein werde.

—d. Die gestrige Sitzung der Quartals-Kongregation des Pesther Komitats hat das Interesse weit größerer Kreise wahgerufen, als dies wohl sonst der Fall zu sein pflegt. Jetzt, wo aller Augen nach dem Oriente gerichtet sind, welcher unsere Sympathie in so vollem Maße besitzt, daß wir die Vorgänge am Balkan mit geradezu fieberhafter Ungeduld verfolgen, jetzt wird und muß auch diese Theilnahme überall dort zum Ausdruck gelangen, wo sich eine Veranlassung zum Aussprechen derselben bietet.

Hierauf sprach Ludwig Tiffa gegen Gullner, den er in ausführlicher Weise zu widerlegen, sucht, indem er ganz besonders hervorhebt, daß die Regierung das Interesse des Landes keineswegs außer Acht gelassen habe. „Und“ sagt Redner, „was hätte der Antrag, falls es nach ihm ginge, zur Folge? daß wir halb Europa den Krieg erklärten. Es ist leicht gesagt, daß wir uns in den Krieg begeben sollen, aber wer vermag die Folgen eines solchen Schrittes in vordrücken zu bemessen.“

und zu lassen sei und entschlossen, sich nicht beirren zu lassen, und dann wäre eine Pession überflüssig, oder die Regierung gewährt einer moralischen Pession Raum und sie wird dann zu Schritten gedrängt, die Anderen zugeschrieben werden müssen, für die sie aber die Verantwortlichkeit tragen muß, und das sei unritterlich. Redner verweist diesbezüglich auf das korrekte Verhalten der Abgeordneten im ungarischen und englischen Parlamente, ein Verhalten, das ausschließlich von Rücksichten bestimmt wurde, wie er sie soeben gekennzeichnet habe.

Die Ausführungen Tiffa's bezogenen sich auf dem einseitigen Widerspruch. Es sprachen gegen ihn und für den Gullner'schen Antrag Ladislav Bosnyanyi, Jul. Kovácsy, Balt. Jalaß, And. Balta und Em. Szivak. Nachdem noch L. Tiffa und Gullner das Schlußwort gesprochen hatten wurde abgestimmt und der Antrag Gullner's mit allen gegen eine Stimme (L. Tiffa) angenommen. Die ebenso animirte als interessante Debatte hatte nahezu drei Stunden gedauert und dürfte das Resultat derselben innerhalb der Grenzmarken unseres Vaterlandes nur mit Befriedigung vernommen werden.

Unser Unterrichtswesen.

Arad, 30. August.

— Im Auftrage des Ministers für Kultus und Unterricht wurde der Bericht dieses Ministeriums über das Schul- und Unterrichtswesen auch deutsch bearbeitet und entnehmen wir diesem, vorgelegten erschienenen Werke die nachfolgenden über- sichtlichsten Daten:

„Auf dem Gebiete des Volksschul-Unterrichtes wurden im Jahre 1869, als die ungarische Regierung zum erstenmale eine zusammenfassende statistische Aufnahme der Unterrichts-Verhältnisse des Landes veranlaßte, 2.304,877 schulpflichtige Kinder vorgefunden, von denen 1.093,097 oder 46,88 Prozent die Schule besuchten; im Jahre 1871 war die Zahl der Schulpflichtigen auf 2.306,187 gestiegen; von diesen besuchten 1.233,500 oder 56,22 Prozent die Schule.“

Der vorliegende Bericht weist 2.139,207 schulpflichtige Kinder (das heißt 15,66 Prozent der Gesamt-Einwohner des Landes) aus, von denen 1.497,144 (das heißt 69,73 Prozent, also beinahe 70 Prozent) die Schule thatsächlich besucht haben, so daß sich also in dieser Beziehung ein bedeutender und durchaus erfreulicher Fortschritt kundgibt.

Im Jahre 1869 bestanden 13,646 Volksschulen, deren Zahl sich im Jahre 1871 auf 14,550 vermehrte. Von diesen Volksschulen waren im Jahre 1869 kaum eine mit den nöthigen Lehrmitteln versehen, während 1871 schon 13,538 mit Unterrichtsmitteln ausgestattet waren.

Nach dem vorliegenden Berichte gibt es heute in Ungarn 15,387 Volksschulen, welche, ganz unverhältnißmäßig besser, nicht nur mit Lehrmitteln im engeren Sinne, sondern auch mit Baumaterialien, Turnlokalitäten, Schulgärten und Schulbauten versehen sind, als dies noch vor 2—3 Jahren der Fall war.

Im Jahre 1869 hatten wir 17,769, im Jahre 1871 schon 19,297 Volksschullehrer. Im Jahre 1874 ist die Zahl derselben auf 19,610 gestiegen. Wenn in dieser Beziehung der absolute Fortschritt weniger auffallend erscheint, so ist es um so erfreulicher, hier in qualitativer Beziehung etwas zu sehen, was etwa in quantitativer Hinsicht noch entbehrt werden muß. Es darf betont werden, daß von die- 19,610 Lehrern 15,375 ein Lehrdiplom besaßen und 17,754 als ordentliche Lehrer wirkten.

Im Jahre 1869 bestanden 40 konfessionelle und 5 Staats-Seminarien; 1874 bestanden die 40 konfessionellen Lehrer-Bildungsanstalten weiter, die Staats-Seminarien aber haben sich auf 20 vermehrt. Die Schülerzahl betrug in diesen Anstalten im Jahre 1869 im Ganzen 1386 und stieg im Jahre 1874 auf 2651 (1905 männliche und 746 weibliche) Jüglinge.

Außer dem Taubstummen-Institute zu Waigen, dem Blinden-Institute und Theresien-Waisen- hause zu Pest sind während der letzten Jahre an humanen Anstalten entstanden: das Rettungshaus zu Füred am Plattensee und noch einige städtische Waisenhäuser. Die älteren Anstalten sind jedoch neuerdings durchaus vergrößert, nach Einrichtung, Lehrplan und Lehrmethode wesentlich umgestaltet und den Anforderungen der Gegenwart ange- paßt worden.

Die Gymnasien und Realschulen haben sowohl an Extension als an Lehrkräften zugenommen; 1867 waren nämlich an den Gymnasien 868 Klas- sen mit 1442 Lehrern, deren Zahl 1871 auf 907, respektive 1624 gestiegen ist und im Jahre 1874

laut den statistischen Nachweisen des vorliegenden Berichtes bereits 1734 Lehrer und 26,273 Schüler betrug. Ebenso haben auch die Realschulen zuge- nommen; an denselben wirkten im Jahre 1867 in 73 Klassen 191 Lehrer, 1871 aber in 94 Klassen 267 Lehrer und im Jahre 1874 schon in 149 Klas- sen 431 Lehrer. Die Anzahl der Schüler hat im Jahre 1867 nur 2661 betragen und war bereits im Jahre 1871 auf 5472 gestiegen. Nach dem vor- liegenden Berichte erreichte dieselbe im Jahre 1874 die bedeutende Summe von 8086 Schülern.

Unter den höheren Lehranstalten haben sich während der letzten Jahre die theologischen Insti- tute von 148 auf 137 und die Professoren von 214 auf 231 vermehrt, die Zahl der Schüler ist aber von 1682 auf 1660 gesunken. Der Stand des Jahres 1874 konnte statistisch nicht genau fixirt werden.

Die juridischen Akademien haben unter allen höheren Lehranstalten die bedeutendsten Umgestal- tungen erfahren. Sie sind den juridischen Fakultäten gleich organisiert worden und besitzen faktisch den Charakter isolirter Fakultäten. Natürlich weisen sie auch statistisch wesentlich verschiedene Daten auf. Während nämlich in den fünf Jahren 1867—1871 die Klassen von 39 auf 42, die Zahl der Professoren von 83 auf 102, die der Hörer von 1676 auf 2074 gestiegen ist, ersehen wir aus dem Berichte pro 1874, daß die Zahl der Professoren auf 111 und die der Klassen auf 45 gestiegen, die der Hörer da- gegen, in Folge der Abschaffung des Privatstudiums, auf 1418 herabgesunken ist.

An der Pesther Universität betrug die Zahl der Professoren im Jahre 1867 89, die der Studiren- den 2126, im Jahre 1874 bereits 141, respektive 2375, drei Jahre später aber schon 149 Professoren und im Winter-Semester 2566, im Sommer- semester 2351 Hörer. Seit dem Jahre 1871 ist auch in Klausenburg eine Universität errichtet wor- den, welche nach den Ausweisen des vorliegenden Berichtes einer schönen Zukunft entgegengeht.

Auch das Polytechnikum hat bedeutend zuge- nommen. Im Jahre 1869 zählte es 27 Professoren und 250 Studierende; schon fünf Jahre später war die Zahl der Professoren auf 42, die der Hörer auf 451 gestiegen. Im Berichte pro 1874 er- scheint diese technische Hochschule bereits mit 56 Lehrkräften und 685 Hörern.

Jeder Unbefangene wird zugestehen müssen, daß unser Unterrichtswesen in den letzten Jahren nicht unbedeutende Fortschritte gemacht hat. Wir sind die letzten welche das diesbezügliche Verdict unseres Ministeriums in Abrede stellen wollten. Trotzdem würden wir wünschen, daß man sich be- züglich des Orts mit den bereits erzielten Erfolgen nicht begnügen, sondern dahin streben solle, auf dem Gebiete des Unterrichtswesens das denkbare Mögliche zu erreichen. Denn nur wenn wir den andern Kul- turstaaten an „Wissen“ gleichziehen, werden wir auch jene „Macht“ besitzen, welche uns anderen Ländern ebenbürtig machen könnten. Denn nicht die Zahl der Regimenter, sondern jene der Schulen ist es, welche heutzutage selbst in Machtfragen entschei- det. Ein geringeres Kriegs- und ein größeres Un- terrichts-Budget wäre es also, was von jedem wahren Volksvertreter, von jedem echten Patrioten angestrebt werden müßte.

Politische Nachrichten.

Arad, 30. August.

— Eine Begegnung des Grafen Andrássy mit dem Fürsten Bismarck wird, wie dem „B. Bl.“ aus guter Quelle mitgetheilt wird, jedenfalls stattfinden, wahrscheinlich in Gas- stein, vielleiht aber auch auf dem Rückwege des deutschen Reichskanzlers. Die Begegnung wird natür- lich eine politische Bedeutung haben, aber sie wird dieselbe nicht affichiren. Graf Andrássy, so wird in Wien berichtet, glaubt es durch die Cour- toisie geboten, den Fürsten auf österreichischem Bo- den zu begrüßen.

— Die Verhandlungen über den neuen Zollvertrag mit Deutschland sind in soweit zu einem partiellen Abschluße gebracht, daß sowohl Handels- als Zollvertrag als dessen An- nehmung von Seite der delegirten Unterhändler in allen einzelnen Positionen durchberathen sind. Die in Wien anwesenden Delegirten Deutschlands stehen im Begriffe, ihren Bericht über die Schlußresultate dieser Verhandlungen nach Berlin abgeben zu lassen, und bezüglich der bei diesen Verhandlungen noch kon- statirten Differenzen die Entscheidung der deutschen Regierung, beziehungsweise die weiteren Instruktio- nen einzuholen. Mehrliches dürften wohl auch die österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten gegenüber ihren Regierungen thun. Der Vertrags-Entwurf selbst, sowie der denselben ergänzende Tarif soll nicht nur durchberathen, sondern auch redigirt sein, so daß dem formellen Abschluße, sobald über die schwe-

henden Differenz Punkte ein Uebereinkommen erzielt wird, kein Hinderniß mehr im Wege stehen würde.

Der kroatische Landtag wird am 3. September seine Sitzungen wieder aufnehmen und in einer beiläufig dreiwöchentlichen Session die beiden wichtigsten Gesetzentwürfe über die Organisation des Gemeindefreiwesens und der Städte-Ordnung durchberathen. Die 1878er Budgetvorlage wird dem Landtage jetzt noch nicht unterbreitet werden, sondern erst in einer späteren Session, welche während der Delegations-Session oder während der Weihnachtsferien stattfinden wird.

In Serbien dürfte es trotz der von der „Pol. Corr.“ mit so großem Aplomb angekündigten serbisch-russischen Kooperation nicht so bald losgehen. Man hat sich in Belgrad selbst noch einige Etappen gelassen, als: Versöhnung der Parteien, Bildung eines Koalitions-Ministeriums, Einberufung einer außerordentlichen Sapshtina-Sitzung u. All das braucht Zeit, und Zeit scheint man sich eben lassen zu wollen, wenigstens für so lange, bis am Sipka-Passe eine Entscheidung eingetreten ist.

Dem preussischen Major v. Liegnitz ist vom Kaiser Alexander das Georgs-Ordenskreuz, die höchste militärische Ordens-Auszeichnung in Rußland, verliehen worden. Herr v. Liegnitz ist bekanntlich der Verfasser jenes Berichtes über die angeblichen Grausamkeiten der Türken im Sipka-Passe, auf Grund dessen die Reklamation der Berliner Regierung bei der Pforte wegen Verletzung der Genfer Konvention erfolgte, der später auch Oesterreich beitrug.

Die französische Regierung hat, indem sie die Ausschreibung der Neuwahlen für die nationale-Verammlung immer mehr hinausschiebt, bereits eine Verfassungsverletzung begangen. Die Wahlen hätten, wenn der Artikel V. der Verfassung eingehalten werden sollte, spätestens auf den letzten Sonntag vor dem 20. September, also auf den 16. September, ausgeschrieben werden müssen, und da das betreffende Decret mindestens zwanzig Tage vorher erscheinen muß, so war vorgestern der letzte Termin für seine Veröffentlichung. Das „Journal Officiel“ schweigt, und die Regierung befindet sich mithin schon heute im Falle eines offenen Verfassungsverstoßes. Der „Monteur Universel“ glaubt zu wissen, daß der 14. Oktober noch immer als der wahrscheinlichste Termin für die Wahlen ins Auge gefaßt sei, und daß das Einberufungs-Decret nicht vor dem 20. September erscheinen werde.

Der Krieg.

Arad, 30. August.

Die Nachrichten vom Sipkaspasse lauten noch immer nicht befriedigend. In den vorliegenden Meldungen heißt es wieder nur, daß fast alle Forts der Russen genommen seien; von einer endgiltigen Bewältigung der Russen wissen sie nichts zu erzählen. Wenn man auch dem Muthe der türkischen Soldaten die volle Anerkennung nicht versagen darf, so beginnt sich doch gegen die Führung derselben einiger Mißmuth zu regen. Militärische Fachmänner behaupten, daß die Wegnahme des Sipka-Defiles durch die Türken die Russen allerdings zwingen

Genilleton.

Türkisches Salonleben.

Als Franz Dingeldey noch nicht Hofrath und Baron, sondern kurhessischer Gymnasiallehrer und nebenbei Journalist war, schilderte er in seinen „Liedern eines kosmopolitischen Nachwächters“ den Salon eines kleinen deutschen Fürsten:

Und nach dem Adresskalender
Reißt sich Alles, hoch und tief;
Alle Herren stehen wie Ständer,
Alle Damen kurren schief.

Das Gebahren im türkischen Salon erinnert lebhaft an des deutschen Pöbels Charakteristik der kleinstaatlichen Hofwerthschaft, nur daß im türkischen Salon der Hausherr die Rolle des Fürsten spielt, und die von dem jährlichen Pöbel so ergötzlich geschilderte steife Etiquette im vornehmen Türkenthum noch bis zum Neuzerren gesteigert ist. Mit gleichem Rechte, wie ein deutscher Schriftsteller die gothische Baukunst „gefrorene Musik“ genannt hat, könnte man die türkische Etiquette „gefrorenen Anstand“ nennen.

Der Gesellschaftsraum hat in seiner Fensterseite den Divan; an den beiden Wänden rechts und links steht ein Fauteuil, dann ein nach abendländischer Manier konstruirtes Sopha, dann eine Reihe Stühle. Diese drei Seiten des Salons dienen den Gästen, d. h. je werden von ihnen besessen, denn etwas anderes als Sigen findet im türkischen Parlor nicht statt.

Auch der Hausherr sitzt, meist an einer bevorzugten Stelle, im Kanapee oder im Fauteuil; die Gäste haben ihre Plätze genau nach dem Range, je näher dem Divan, desto höher die Stellung.

Wenn nun ein neuer Gast erscheint, erhebt sich der Haus-Gebietler so steif und grade, wie Heine es einem den Soldaten nachrühmte:

So ferngerade geschmeigelt,
Als hätten sie verschluckt den Stolz,
Wommt man sie einstens begrüßelt

Und mit dem Gastgeber im gleichen Moment stehen alle Besucher aufrecht „wie Ständer“, so lange er selbst sich nicht wieder gesetzt hat. Hat der Eintretende gleichen Rang mit dem Wirth, so geht

würde, ihre Position bei Timova aufzugeben, daß aber damit die Herrschaft südwärts der Donau, also auch der Ausgang des diesjährigen Feldzuges noch lange nicht entschieden sei.

Die strategische Bedeutung des Besitzes der Balkan-Defiles ist also jedenfalls nur eine sekundäre. In eine Position von sekundärer Wichtigkeit aber darf man nicht Tausende von heldenmüthigen Streikern wenden in einem Augenblicke, da man die äußersten Kräfte des Reiches anspannen, den letzten Mann zu den Fahnen rufen muß, da die feindlichen Verstärkungen in mächtigen Massen Tag und Nacht ins Land strömen; man darf es zumal dann nicht, wenn man mittlerweile mit weit geringerer Aufwande von Opfern dem Feinde viel empfindlichere Störungen bereiten könnte. Es ist wahrhaftig fast wohlthuend, zu hören, daß die Schuld an solch frevelhafter Vergeudung kostbaren Blutes nicht dem tapferen Suleyman und nicht dem hellenkenenden Mehemed zur Last fällt, sondern den superflugen Herren am grünen Tische in Konstantinopel. An dem Mißgriffe ändert freilich die Urheberenschaft nichts, aber man müßte gar verzweifeln, hätten die befehlenden Generale selbst diese Aktion ausgeheckt. Daran vollends mögen wir lieber gar nicht denken, daß all das Blut jetzt an die Rücknahme einer Position gewendet werden muß, die man vor wenigen Wochen unbewehrt und unbewacht dem Feinde offen liegen ließ. . . .

Das Ereigniß der letzten Tage ist der nun vollständig ausgeführte Donau-Übergang der rumänischen Armee. Durch seine Drohung, die vierte Division Angelescu, welche beinahe seit dem für die russischen Waffen so unglücklichen Tage von Pleona den rechten Flügel der russischen Westarmee bildet, zurückzuziehen, hat sich Fürst Carol die Erlaubniß des Czars erzwungen, seine Dorobanzen unter seinem eigenen Kommando und somit auch auf eigene Gefahr über die Donau führen zu dürfen. Die Spitze der rumänischen Armee hat ihren Uebergang in der Nacht vom 24. zum 25. d. M. in der Gegend von Korabia bewerkstelligt, wo auch eine Brücke geschlagen worden sein soll. Korabia liegt einige Kilometer unterhalb der Jeser-Mündung und 32 Kilometer westlich, also oberhalb Nikopolis. Da die ganze Streitmacht Rumäniens nur aus vier Divisionen besteht, von denen bereits eine (die vierte) Division unter Kommando des Obersten Angelescu am Demflusse gegenüber Pleona steht und mindestens eine Division auf dem linken Donau-Ufer bei Kalafat, gegenüber Widin stehen bleiben muß, so werden höchstens zwei Divisionen, ungefähr 20,000 Mann, in Bulgarien einrücken.

Der Spezial-Korrespondent des „Standard“ telegraphirt über die Kämpfe am Lomflusse aus Esti-Djuna, 25. d.:

Seit die Russen eine Serie von Angriffen auf die Höhen bei Vornasaplara in der Nähe von Jeni-foi unternommen haben, drängen die Türken dieselben jeden Tag weiter zurück, und haben eine sehr wichtige Position am Flusse eingenommen.

Das Wichtigste in diesen Kämpfen war Inferiorität der Russen ihren Feinden gegenüber. Ganze Bataillone flüchteten sich vor einigen Hunderten und warfen zu Tausenden ihre Waffen und Munitionen fort.

Von seiner Seite wurde Bardou gegeben. Die Verluste der Russen sind fünfmal größer, als die der Türken und diesen gelang es auch, viele ihrer Verwundeten zu retten.

Bater Pascha trug sehr viel bei zur glücklichen

ihm dieser entgegen, nicht zu fern, nicht so nahe, so daß man an der Zahl seiner Schritte des Aufkommens Würde bemessen kann. Wer es vorräumte, darauf zu achten, würde einen Maßstab an der Art der Begrüßung finden; sogar in der Bedienung mit Tchibuk oder Kaffee wird ein Unterschied gemacht.

Dem allerzärtlichsten Zwange unterliegt die Konversation.

Jede wärmere Gefühlsäußerung ist streng ausgegeschlossen, an ihre Stelle tritt lediglich die Höflichkeit, die dann auch in keinem Falle verletzt werden darf.

Aber nicht nur zwischen Bekannten, nein, sogar zwischen den allerzärtlichsten Blutsverwandten ist jede Aeußerung wärmere Gefühls verpönt, sobald die Szene vor Zeugen stattfindet. Der Vater empfängt den lange von ihm getrennt gewesenen Sohn nicht eher mit Herzlichkeit, als bis beide allein sind: vor fremden Leuten muß sich der Heimgelehrte mit einem kalten Gruze begnügen.

Die grausame Etiquette ist es nicht allein, was den türkischen Salon ungemüthlich macht; auch die äußere Gestalt des Raumes hat für den Abendländer viel Abschreckendes. Statt der anheimelnden Bequemlichkeiten unserer Empfangsräume findet der Fremde das absolute Gegenteil; nirgendes Abschluß, nirgendes stille Plätschen, und zum höchsten Ueberflus durchstreicht des Bosphorus frischer, mitunter sehr scharfer Wind das ganze Haus mit ununterbrochener Lebendigkeit. Ist ja doch im türkischen Hause (Halle oder Zelt wäre der richtige Ausdruck) kein Raum mit Thürnen nach unseren Begriffen versehen! Man hat statt des festen Beschlusses nur Portieren von Tuch, und diese gestatten, leicht flatternd, dem rauhen Boreas ebenso gut den Eintritt, als dem milden Zephyr.

Für den Sommer liege sich die Luftfreiheit ertragen, aber die Winteröffnungen sind für den Nordländer geradezu unerträglich. Man kennt nämlich im Großen und Ganzen den Werth des Ofens und des Kamins in Stambul nicht; die Eingeborenen haben die abendländischen Wärmepender nicht eingeführt, weil ihre Häuser gar nicht auf Rauchfänge und Herde eingerichtet sind. Da ist denn ein ähnlicher Nothbehelf zur Anwendung gekommen, wie ihn die pflichtvergessenen Eisenbahndirektionen bei uns den lammgeduldigen Passagieren auf den

Lösung der Kämpfe, doch gebührt das Hauptverdienst dem Kommandanten Salih Pascha, welcher sich schon im montenegrinischen Kriege wegen seiner Kühnheit und Ausdauer einen ehrenvollen Ruf erworben hat.

Im Nachfolgenden geben wir die vom Kriegsschauplatz eingelangten neuesten Nachrichten:

London, 29. August. Den „Daily News“ wird aus Gorni-Stuben unter dem heutigen Datum gemeldet: Die in den Sipka-Pass vorgeschobenen türkischen Batterien bedrohen die russische Flanke. Die Türken errichteten neue Batterien im Tundschahale. — Radeky erhielt neuerliche große Verstärkungen und ist in vollkommen gesicherten Positionen. Mehemed Ali verschanzt sich in Jaslar.

London, 29. August. Wie hier eingelangte Meldungen besagen, dauerte der Kampf im Sipka-Pass gestern den ganzen Tag. Die Türken gewannen weiter an Terrain. — Nach einer gestrigen Depesche des „Standard“ aus Adrianopel hätten die Russen die Vorwerke aufgegeben und würden von Suleyman verfolgt. — Mehemed Ali und der Stab brachen von Schumla nach Esti-Djuma auf.

Petersburg, 29. August. Nach den letzten vom Sipkaspasse an amtlicher Stelle hier eingetroffenen Nachrichten, welche bis gestern reichen, macht sich in den türkischen Angriffsbewegungen allmählich eine unverkennbare Erschlaffung geltend. Die bisherigen Sturmversuche der Türken waren vergeblich und ohne nachhaltigen Erfolg. — Die Meldungen des Oberkommandirenden aus Asien lassen die Situation als unverändert erscheinen. — Bei den am Samstag stattgefundenen Kämpfen ist auf keiner Seite ein positiver Erfolg zu verzeichnen.

Belgrad, 29. Aug. Obgleich alle Vorbereitungen für die Aktionseifrig fortgesetzt werden, ist bezüglich des Beginns derselben noch nichts entschieden. Gerüchte wollen wissen, daß an dem Plane eines kombinierten Vorgehens der serbischen und rumänischen Armee gearbeitet werde. Auch wird, ohne daß jedoch eine Vereinbarung mit Griechenland getroffen worden wäre, darauf gerechnet, daß man in Athen den serbisch-rumänischen Aktionsbeginn gleichfalls als Signal zum Vorschlagen betrachten werde.

Cetinje, 29. August. Meldung der „Politischen Korrespondenz“: In der Nacht vom 23. auf den 24. d. überschritt das montenegrinische Moratscha-Korps die Tara und verbrannte Groß- und Klein-Schitaritsa. — Gestern ist der italienische Kammer-Deputirte Graf Cristofori, ins Hauptquartier reisend, hier angelangt.

Dufareff, 29. August. Suleyman Pascha gelangte während der letzten, sehr blutigen Kämpfe in den Besitz der Sipka-Vorwerke; die Russen sind noch Herren des Defiles.

Kurjukdara, 28. August. Mustafa Pascha griff am 25. d. allseitig die Positionen Melikoff's an, dessen linken Flügel er zu umgehen suchte; der Kampf währte von Tagesanbruch bis 5 Uhr Abends. Die Türken wurden auf der ganzen Linie zurückgedrängt, zogen sich mit großen Verlusten in ihre früheren Positionen auf Kadyscha zurück; leider ergriffen die Türken noch bei Morgen-

Weg geben in Gestalt der Fußwärmern. Die Türken haben zum Ertrag der Dejen Kohlenbecken eingeführt. Diese Instrumente heißen Wangali. Welch armes Feuer eines Kohlenausflusses kann aber den reichsten Wangal so erwärmen, wie es sein sollte; Da helfen sich nun die Türken mit ihrer Kleidung. Sie brauchen vielleicht mehr Pelz, als ihre russischen Erbfeinde. Ihr Hauskleid ist mit Pelz unterlegt, ihre Straßenkleidung dergleichen, und sogar der Salonrock hat dicke Pelzfütterung. Der nicht darauf eingerichtete Abendländer verläßt aber den türkischen Salon ganz gewiß mit der Bemerkung, daß er weder durch die Unterhaltung, noch durch die Einrichtung warm geworden sei. P...

Der Postbote.

Wien, Ende August.

Sie wohnte mir gegenüber. Ich entdeckte sie einmal zufällig, als ich um elf Uhr Vormittags an mein Fenster trat. Sie stand an ihrem und schaute sehnsüchtig hinab auf die Straße. Ihr liebes Gesicht zog mich an, obwohl es nicht gerade schön zu nennen war, aber die großen braunen Augen blickten so treu und klar, so sanft und schüchtern wie die Lichter eines Herzes in die Welt. Ich verfolgte aus Neugierde ihren Blick. Die reichgeschmückten Damen interessirten sie nicht, die flotten Studenten, die schlanken Offiziere eben so wenig. Ein schmächziger Mann in blauem Rock, der sich entschiedener und doch gar höflich durch die Menge drängte, war der Magnet für die sanften Reize meines Gegenübers. Ich kannte ihn wohl, und konnte die Sehnsucht des Mädchens verstehen. Der Mann trug einen Zauberhort in seiner unscheinbaren Ledertasche. Es war der Briefbote. Ich ward gerufen und als ich später wieder an das Fenster kam, war das Mädchen verschwunden. Sie erschien an diesem Tag auch nicht mehr, aber am nächsten Tag stand sie wieder um dieselbe Zeit an ihrem Posten. Der Briefbote war pünktlich. Sie brauchte nicht lange zu warten. Als sie die bekannte Gestalt erblickte, flog der hellste Sonnenchein über ihr liebes Gesicht. Ihre Augen strahlten wie die eines glücklichen Kindes vor dem Weihnachtsbaum. Sie wendete keinen Blick von dem Freudenbringer. Ein Wölkchen flog über die rehbraunen Augen, als der

dämmerung Besitz von der Anhöhe Kistepa, welche durch ein Bataillon vertheidigt war. Unser Verlust war nicht gering, es wurden verwundet: die Generale Tschawtschawabje und Komaroff und Oberstleutnant Bajatinski. — Die Kolonne Schelkownikoff's erlitt am 18. d. die Gagrinschen Engpässe trotz Eingreifens eines türkischen Monitors, welches durch einen plötzlichen Angriff des Dampfers „Konstantin“ paralytisch wurde. — Am 23. d. griff die Kolonne die Position von Gubant an, welche durch reguläre Türken-Infanterie, 1000 Abchasier und drei Monitors vertheidigt wurde; nach längerem Kampfe erlief ein Theil der Türken und ein Theil zerstreute sich; die Russen erbeuteten viele Geschw. Munition und Proviant. Die Gegend ist bis Mazary vom Feinde geräumt. Die Kolonne Schelkownikoff's rastet in Uzun. — Nachts vom 21. August griff der Dampfer „Konstantin“ einen türkischen Monitor an, sprengte drei Minen, die Folgen sind — noch unbekannt.

Außerordentliche Generalversammlung der Arader städtischen freiwilligen Feuerwehr.

(Abgehalten am 19. August.)

Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden Herrn Albert Schor mit dem Bemerken eröffnet, daß die heutige Sitzung einberufen werden mußte, weil jene, welche am 27. Juli abgehalten werden sollte, nicht beschlußfähig war. Im Sinne der Statuten nun werde die heutige Sitzung ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder beschließen. Hierauf wurde das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und authentifizirt.

Herr Dominik Sarlott, als Präzes der Kommission, welche mit der Abgabe eines Gutachtens betreffend die Vereinigung der beiden hiesigen Feuerlöschkorps betraut war, legt den bezüglichen Bericht vor, in welchem die Annulirung des Beschlusses 3. 26 beantragt und besetzt wird daß die Vereinigung im Prinzip ausgeprochen werden möge.

Nach Verlesung dieses Berichtes ergreift Herr Ludwig Zitrak das Wort und erklärt, daß er die Vereinigung im Prinzip unterstützt, doch er sei weit er dafür ist, hält er es für notwendig, allen jenen Umständen auszuweichen, wodurch die friedliche Vereinigung auch diesmal Hindernisse begegnen könnte, weshalb er den Beschluß 3. 26 aufrechtzuerhalten wünscht.

Es sprechen noch Mehrere zur Sache und wird schließlich folgender Beschluß gefaßt: Unter Aufrechterhaltung des Beschlusses 3. 26 der am 15. April l. 3. abgehaltenen Ausschußsitzung, wird die Vereinigung mit dem Ersten Arader bürgerlichen freiwilligen Feuerlöschkorps auf Grundlage der vollständigen Rechtsgleichheit im Prinzip ausgeprochen und hievon das geehrte Feuerlöschkorps in Kenntniß gesetzt.

Hierauf gelangt eine Zuschrift des Neu-Adrad-Zsigmondhäger Feuerlöschvereins zur Verlesung, worin erucht wird, die Gebühren für die Dekorationsgegenstände zu der am 18. d. M. abgehaltenen Sommer-Lanzunterhaltung zu erlassen. Da die genannte Feuerwehr erst jetzt in der Organisation begriffen und ihre Kasse auch noch schwach ist, wird mit Rücksicht hierauf die Einzahlung der Gebühren nachgesehen und hievon die Neu-Adrad-Zsigmondhäger Feuerwehr in Kenntniß gesetzt.

Der Vorsitzende meldet nun, daß die Mitglieder der Feuerwehr Josef Liwbeck und Soh und Franz Grünwald sich bereit erklärt haben die für die Musikkapelle benötigten 8 Stück Lampen

Vote noch in ein Nachbarhaus trat, es verschwand als er sich wieder zeigte. Man mußte er kommen, doch nein, er ward aufgehoben. Ein Herr forberte ihm Briefe ab. Mit einer raschen Bewegung öffnete der Postbote die Tasche und fand auf den ersten Griff das Gewünschte. Der lästige Frager war abgefertigt. Jetzt kam er wirklich. Das Mädchen eilte ihm wohl entgegen. Sie war einen Augenblick unsichtbar für mich, dann sah ich sie mit ihrem Schatz in den kleinen Händen. Die Augen sehnten sich wohl umi, den Inhalt zu erschauen, allein die Lippen hatten das erste Recht an ihn. Erst ward das Briefchen geflüßt, dann geöffnet. Ich las, was der Liebste geschrieben, in den Zügen des Mädchens. Bald strahlte ein Lächeln, bald zeigte sich ein süßes Schmachten dort, und die schönen Augen waren der treueste Spiegel ihrer Seele. Wie schimmernde und blitzte und leuchtete die Liebe in diesen Sternen! Jetzt glänzte die reinste Freude darin, und dann zog ein seuchter Schleier darüber. Ein übermüthiges Wort erregte ihre heitere Kinderlust, ein unbedenkter Vorwurf trübte die Freude wieder. Endlich war das Briefchen gelesen, und nun ward es wieder an das klopfende Herz und an die rothigen Lippen gedrückt. „Glücklicher Mann“ dachte ich. Die Szene wiederholte sich an jedem Tage. Es kamen wohl hie und da kleine Schwankungen darin vor, aber Anfang und Ende blieb sich immer gleich. Das Brieflein ward geküßt und geliebt, ob auch ein hartes Wort geschmerzt, ob auch eine heiße Thräne darauf gefallen war. Zu anderer Stunde als um elf Uhr Vormittags war das Mädchen nicht am Fenster zu erblicken, aber um diese Zeit war sie auch ganz gewiß da, — und auch ich fehlte selten an dem Meinen. Es machte mir ein eigentümliches Vergnügen, die schönen rehbraunen Augen, die keinen einzigen Blick für mich hatten, zu betrachten.

Eine Badereise hielt mich während der schönsten Monate von der Heimat entfernt. Als ich wiederkehrte, farbte der Herbst das Laub schon gelblich. Ich bezog mein altes Quartier. Mein erster Blick galt dem Fenster gegenüber. Das Mädchen war nicht zu sehen.

„Um elf Uhr“, dachte ich lächelnd, wird sie zum Vorzimmer kommen.

Ich war mit dem Glockenschlag an meinem Observatorium, allein die holde Nachbarin fehl

unentgeltlich zu liefern. Die Mittheilung wird zur Kenntniß genommen und den genannten Herren der Dank im Protokoll ausgesprochen.

Der Vorsitzende erklärt hierauf, daß sich der Trompeter Jiala zur Prüfung eingefunden hat und ersucht eine Kommission hierzu zu ernennen und die Zeit der Prüfung festzustellen. Es wird beschlossen, die Prüfung noch am selben Tage Nachmittags 3 Uhr abzuhalten u. z. im alten Stadthausgebäude. Als Prüfungskommission wurden entsendet die Herren Albert Schor, Präses, Dominik Sarlott und Eduard Eckhard, die auch bevollmächtigt wurden, im Falle die Probe gut ausfällt, dem Trompeter Jiala das sibirische Gehalt anzugeben, sollte aber die Prüfung ein schlechtes Ergebnis aufweisen, so haben sie zur Aufnahme eines anderen Trompeters die nöthigen Verfügungen zu treffen.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Lokal-Nachrichten.

Krad, 30. August.

Die Volksschule in Sarkad wird am 9. September feierlich eröffnet werden. Zum Direktor derselben wurde Herr Alexander Thóti, welcher Jahre lang an der Rotter'schen Realschule thätig war, erwählt.

Thierquälerei. Wir waren heute Zeugen eines Aktes von geradezu barbarischer Thierquälerei, der sich auf dem Hauptplatze vor dem Hotel „Palatin“ abspielte. Ein Batonpaar Bauer war mit seinem Gefährte bis vor das genannte Hotel gekommen, dort jedoch brach das zu Tode gehetzte Thier zusammen. Das Pferd hatte den Bauch förmlich aufgeklüfft, so daß sich ein Theil der Eingeweide herausdrängte. Mehrere aus der umstehenden Menge behaupteten, das Thier habe schon in Zornya nicht mehr weiter können, sein Besizer habe es jedoch so lange mit der Peitsche bearbeitet bis es, in Krad angelangt, zusammenbrach. Der Eigenthümer des Pferdes wird sich vor der hiesigen Sicherheitsbehörde wegen Thierquälerei zu verantworten haben.

Bergnügungszug mit äußerst ermäßigten Fahrpreisen nach Wien. Derselbe verkehrt Freitag den 7. September l. J., anlässlich der beiden Feiertage von allen Stationen der Heiß- und Alsbö-Fiumanerbahn nach Wien. Von Krad geht dieser Zug Freitag den 7. Sept. Nachmittags 12 Uhr 30 Min. ab. Die Fahrpreise betragen tour und retour fl. 28 fl. 8 kr., III. Kl. 18 fl. 63 kr. Die Wickets sind 14 Tage zur beliebigen Rückreise mit einmaliger Unterbrechung gültig und berechtigen zur Mitnahme von 25 Kilo Freigepräg.

Dora Frieße hat gestern in der hiesigen Arena ihr mehrere Abende umfassendes Gastspiel begonnen. Die kleine Künstlerin, das Kind verdient diesen Namen, wurde vom Publikum in der freundlichsten Weise ausgezeichnet. Wir werden auf die Leistungen der „kleinen Galmeyer“ des ausführlicheren zurückkommen.

Lizitation. Haus und Weingarten des Kristophori Lehel in der Vorstadt Gaj Nr. 194 und 3549. Schätzwerth 2612 fl. 20 kr. am 29. September in erster und 29. Oktober je Nachmittags 3 Uhr in zweiter Lizitation im Verhandlungslokal des Arader k. Gerichtshofes. — Dann Haus, Keller- und Gartengeräthchaften, Glashaupflanzungen und ein Gjel, ebenfalls dem Kristophori Lehel gehörig, Schätzwerth 149 fl. 30 kr. am 29. September Vormittags 9 Uhr.

an dem Thron. Der bekannte Mann im blauen Rock drängte sich eilig durch die belebte Straße, die schönen Sterne leuchteten ihm nicht entgegen, geschäftig schlüpfte er bald hier, bald dort in ein Haus, und theilte seine Glück oder Unglück spendenden Gaben aus, aber nur ich allein verfolgte mit nervöser Ungeduld seine Schritte.

Gleichgültig schritt er endlich an dem bewußten Haus vorüber.

„Sie wird den Verlobten geheirathet haben“, sagte ich mir.

Noch ein paar Tage schaute ich freilich, mechanisch, nur aus alter Gewohnheit, um die erste Stunde an das Fenster hinüber. Niemand zeigt sich. Endlich unterließ ich es. Es mochten ein paar Wochen vergangen sein, als ich einmal wieder zufällig kurz vor dem ersten Glockenschlag auf das bekannte Fenster sah.

„Die Familie ist ausgezogen, da sitzt ein fremdes Mädchen“, meinte ich zuerst.

Ein blaßes, hinfalliges, krankes Geschöpf lehnte sterbensmüde am Fenster drüben. Erst als sie die Augen aufschlug, erkannte ich meine Nachbarin wieder, aber wie viel mußten diese sanften Augen gemeint haben!

„Ihr Liebster ist gestorben!“ sagte ich unwillkürlich leise. — Da verwandelten sich wie mit einem Zauber Schlag die rehbraunen Augen, ein wunderbares Leuchten ging in ihnen auf, ein fast überirdischer Glanz gab ihnen mehr als die frühere Schönheit zurück. Ihr Blick hatte den bekannten Voten erfaßt. Auch mein Herz klopfte fast hörbar. Mit wahrer Angst verfolgte ich den schwächlichen Mann, wie er bald hier, bald dort einbog, wie er dem Hause nah und näher kam, und wie er unbekümmert vorüber schritt. Ich meinte den Wehlant hören zu müssen, der drüben von blaffen Lippen erklang. Der leuchtende Glanz in den rehbraunen Augen wurde von dunkeln Schatten bedeckt, und eine ältliche Frau fing mit liebendem Arm das sinkende Mädchen an.

„Er ist nicht gestorben, aber sie wird sterben, wenn er kein Erbarmen fühlt, wenn sie vergebens auf ein Liebeszeichen harren muß“, klagte ich. Ich sah meinen Lieblichen nun wieder täglich am Fenster, und konnte den bängigen Kampf ihrer Seele beobachten. Die angstvolle Erwartung ihres Herzens war deutlich in ihren Augen zu lesen. Ich wußte besser als

Tagesneuigkeiten.

* (Se. Majestät der König) wird in Kaschau am 8. September Morgens um 7 Uhr ankommen. Se. Majestät wird das diesjährige Kaschauer Wettrennen mit seinem Besuche beehren. Am 8. September Abends soll im Kaschauer Theater eine Dilettanten-Gesellschaft Ligi's Oratorium „Eli-sabeth“ zur Aufführung bringen.

* (Kronprinz Rudolf) wird auf seiner Rückreise aus Dalmatien am 7. d. über Fiume kommend in Ugramm eintreffen und der Fahnenweihe des dortigen Veteranen-Vereins, dessen Protoktor Se. kaiserl. Hoheit ist, beizuwohnen.

* (Feldmarschall Erzherzog Albrecht) beabsichtigt den Waffenübungen zu Czegléd, Kaschau, Arab und dem Schluß-Manöver in Budapest beizuwohnen und zu diesem Behufe zunächst in Czegléd am 1. oder 2. September einzutreffen.

* (Der Intendant des Klausenburger Theaters.) Herr Bogdan Korbul, erhielt — wie „Relet“ erzählt — in der vorigen Woche einen Brief mit der Unterschrift „Deanu“, worin er aufgefordert wird, tausend Gulden an einen näher angegebenen Ort zu senden, wo Deanu dieselben übernehmen werde; doch solle er sich nicht beikommen lassen, die Polizei in Anspruch zu nehmen, wenn ihm sein Leben lieb sei. Da Herr Korbul sich keineswegs geneigt zeigte, diesem bescheidenen Begehren zu willfahren, ging ihm nach zwei Tagen ein zweiter Drohbrief zu, in welchem nun schon zweitausend Gulden verlangt wurden, mit dem Bemerkten, daß Deanu keiner von denen sei, die mit sich spaßen lassen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat hier entweder ein Gauner sich der Firma „Deanu“ zu einem Erpressungsversuche bedient oder sich jemand einen rüden Spaß erlaubt — in beiden Fällen aber sollte man trachten, dem Schuldigen nachzuspüren, um ihm das Handwerk zu legen.

* (Einen interessanten Gast) beherbergt gegenwärtig Großwarden. Es ist dies Hr. Alfred Julia, Sektionsrath des französischen Justizministeriums, welcher aus Paris nach Ungarn gekommen ist, um daselbst Daten zu einem Werke über die Justizzustände Europa's zu sammeln und unsere Gerichtsverhältnisse zu studiren. Auf Empfehlung des Unterrichtsministers Trefort begleitet ihn Sanitätsrath Dr. Ludwig Groß, ein geborener Großwardener, der ihn mit den dortigen Verhältnissen befaßt macht. Herr Julia wohnte in den Kerkertlokalitäten und stattete einigen Advokaten Besuche ab, mit denen er über unser Kriminalverfahren eingehend konversierte. Mit dem Gange der Gerichtsverhandlung erklärte er sich sehr zufrieden, nur übertrafste ihn der Mangel jedweder Feierlichkeit, welche — seiner Meinung nach — mit der Dessenflichkeit Hand in Hand gehen müsse. Herr Julia begibt sich aus Großwarden nach Klausenburg.

* (Ballmüßig in den Tod gegangen.) Gestern Nachmittags warf sich ein unbekannter junger Mann im Alter von 20—22 Jahren von einem Stehschiff der Dudaevster Donauregulirungsgesellschaft in die Donau und verschwand spurlos in den Wellen. Der Selbstmörder war 4 quatre épingles gekleidet, trug schwarzen Frack, weiße Handschuhe und neuen Gehlinder.

* (Ein Bauernfänger) hat auf dem letzten Gyöngyöser Wochenmarke nach „Hon“ folgenden Stücken ausgeführt. Zwei Bauern, welche Hafer zu Markte gebracht, wurden von einem städtisch gekleideten Herrn angeprochen, woher sie seien, und als derselbe erfuhr, sie seien aus Bécs, fragte er sie, ob sie nicht auf ihrem Wagen eine Kiste für den

der Arzt, warum das Fieber täglich um dieselbe Stunde wiederkehrte, und ich wußte auch besser als die Mutter, warum sich das sterbensranke Kind immer wieder an's Fenster tragen ließ.

Ich glaube, ich habe in dieser Zeit den Postboten, der doch so unschuldig an den Schmerzen war, die sein Anblick hervorbrachte. Es that mir zu weh, wenn er erschien, und wenn ich den trostlosen Blick meines Gegenübers sah, weil der keinen Gruß aus theurer und ach — treulofer Hand für sie hatte.

Endlich ward eine schwarze Bahre aus dem Nachbarhaus getragen, er schlug eben Elf Uhr, und der Postbote drängte sich eilig an dem Leichenwagen vorbei. Mein liebes Gegenüber war nicht am Fenster. Ich habe das Mädchen mit den sanften Reibungen nie mehr gesehen.

Nina Günther.

Das Vermächtniß des Profeten.

(Roman in zwei Büchern.)

Von Moritz Szekeula.

(Erstes Buch.)

(Fortsetzung.)

„Kannst Du hegen? — Ihr könnt Euch denken, wie mich das überraschte. Während ich ihnen noch ganz erkaunt nachsah, kommt ein Bekannter auf mich zu, den ich seit Jahren nicht gesehen hatte. Wie kommen Sie daher? fragte ich ganz verwundert. — Mit der Suite des Königs, antwortete er. — Ich hatte es vergessen, daß er in X'schen Diensten stehe. Das war mein Mann! Ich frage ihn also, wer der Herr sei, mit dem der König soeben vorübergegangen? — Das ist Doktor Wolf. — So viel wußte ich auch! — Ich mußte also fragen, wer dieser Doktor sei. — Der Leibarzt Seiner Majestät, aber mich wunderts, daß Sie das nicht wissen, er ist doch schon drei Wochen hier. — Ich hätte vielleicht noch mehr erfahren, aber ein eben vorübergehender Adjutant rief ihn bei Seite, flüsterte etwas mit ihm, worauf er, sich mit Geschäften entschuldigend, mir entwich.“

Schrecklich! eine so gute Gelegenheit nicht ganz ausbeuten zu können.

„Dein Freund hat Dir einen Bären aufgebunden.“

Herrn Pfarrer mitnehmen wollten. Die Bauern erklärten sich dazu bereit, nur könnten sie nicht früher fort, bis sie nicht ihren Hafer verkauft hätten. Der Fremde erbot sich nun, ihnen dazu helfend zu sein, den Hafer zu 3 fl. 25 kr. per Mägen an Mann zu bringen, da er den feinsten gleichfalls zu diesem Preise verkaufen habe. Die Bauern, denen man bisher nur 3 fl. 10 kr. für den Mägen geboten hatte, gingen freudig darauf ein und der Fremde ließ nun den Hafer in das Gyöngyöser Heumagazin führen, ging zum Pächter hinein, gerichte sich dort als Eigenthümer des Hafers, schloß den Handel ab, ließ sich das Geld auszahlen und sagte dann herauskommend den Bauern, sie möchten nur hier etwas warten, der Käufer habe einen Tausender wechseln geschickt, mittlerweile werde er (der Fremde) die Kiste herbeischaffen, welche sie dem Herrn Pfarrer mitnehmen sollen. Die Bauern warteten also geduldig vor dem Magazin, bis endlich Jemand sie fragen kam, warum sie den Hafer noch immer nicht abladen, bei welcher Gelegenheit sie zu ihrem Schreck erfuhren, daß jener Herr, der ihn verkauft, das Geld dafür schon in Empfang genommen habe. Die Polizei hat Recherchen nach dem Betrüger eingeleitet, die aber bis jetzt noch zu keinem Erfolg geführt haben.

* (Selbstmord eines Juweliers.) Der Juwelier Josef Swoboda wurde gestern Morgens in seiner Wohnung in Wien todt gefunden. Es wurde konstatiert, daß Swoboda in der Nacht vorher, indem er Ohnmacht nahm, seinem Leben ein Ende gemacht habe. In einem zurückgelassenen Schreiben bezeichnet der Selbstmörder ein langjähriges unheilbares Leiden als Motiv der That.

* (Auch ein Schöpfer.) In der Nähe von Prag wurde am Sonntag eine Rebhühnerjagd veranstaltet. Der Pächter des Jagdreviers lud unter anderen auch einige Gäste von Prag ein, obwohl die Herren als keine besonders geübte Schützen bekannt waren. Als sich die Jagdgesellschaft in einem Kartoffelfelde befand, flog ein Schwarm Rebhühner in die Höhe. Die Schützen eröffneten, ohne zu zielen, ein Pelotonfeuer auf das Wild, bei welcher Gelegenheit der Pauger Kaufmann J. B. so ungeschickt war, die ganze Ladung seines Foucaux-Gewehrs einer dort grasenden Kuh in Maul zu feuern. Der Besizer der Kuh machte Lärm, einige Landleute ergriffen seine Partei nur der Intervention des Jagdpächters hatte es der Sonntagsruhe zu verdanken, daß er nicht durchgeblutet wurde. Beim Gemeindevorsteher mußte er dem Beschädigten eine Summe auszahlen.

* (Eisenbahn-Unfälle.) Das englische Handelsamt hat eine Uebersicht der Eisenbahn-Unfälle im Jahre 1876 ertheilen lassen. Demnach wurden auf den britischen Eisenbahnen getödtet 124 Personen, beschädigt 4724. Unter diesen waren Reisende: 139 todt, 1883 beschädigt, Eisenbahn-Angestellte: 673 todt, 2600 beschädigt; unbefugte Betreter und Selbstmörder: 433 todt, 241 beschädigt. Ohne eigene Schuld wurden getödtet 38 Reisende und verwundet 1249. Außer den regelmäßigen Abonementen reisen im Jahre 1876 53 287, 295 Menschen per Bahn oder etwa 31 Millionen mehr als im Vorjahre. Somit kommt 1 Todesfall auf 3.872,570 und 1 Verlegung auf 255,867 reisende Individuen. Im Jahre 1875 war das Verhältniß im ersten Falle 1 auf 3.83,600, im zweiten auf 280,000.

* Klima und Vegetationsverhältnisse in Australien.) Hr. Landesborough, der australische Forscher hielt kürzlich in Uzeley, Kolonie Queensland, einen öffentlichen Vortrag, in welchem er darzuthun suchte

„Wahrscheinlich. Der Mensch ist ja höchstens 25 Jahre alt.“

„Was macht das?“

„Es beweist, daß ein so junger Mann nicht das sein kann, wofür Du ihn ausgibst.“

„Und ich sage Euch, er ist königlich Leibarzt und damit Basta! — Frische Gläser gefüllt und lustig getrunken, allen Doktoren zum Trotz, die von Schlaganfällen jaßeln.“

„Aber mein lieber Hohlsehl, Du wirst in der That mit jedem Tag dicker. Seit gestern hast Du wenigstens um einen Zoll zugenommen, und ich fürchte —“

„Daß Dich der Schlag trifft! — Stoßt an, Bachus soll leben!“

Noch lange saßen die Herren beisammen; es war bereits dunkel, als sie auseinandergingen. Am äußersten Ende von Buchenwald beginnt eine schmale, sich etwa sechshundert Schritte hinziehende Bergschlucht. Zu beiden Seiten thurmhohe Felsen, die weit überragend, oder scheinbar lose zusammengehängt, das Grauen des vorübergehenden Wanderers erregen. Es ist ihm, als müsse jetzt und jetzt eines dieser Steinungeheuer seine winzige Person unter ihre Trümmern begraben. Diese aber hegen keine derartigen Gedanken. Offenbar gefällt ihnen der Standpunkt, den sie einnehmen, doch pflegte es vorzukommen, daß ein oder der andere jugendliche Nachkomme jener Kolosse während eines Plagregens seinen erhabenen Sitz aufzugeben gezwungen wurde und mit mächtigen Sprüngen seine Wandererschaft nach dem Thale antretend, die ihm stolz den Weg versperrenden Fichten einen ganz untherwürdigen Kniz machen lehrte.

Hart am Ausgange der Schlucht, auf einer kantigen Fels Spitze, standen die Ruinen einer Ritterburg, das Stammichloß der Herren von Bildau. Kaum einen Büchschuß weit davon sah man ein zum Theil künstlich gebornes Berg-Plateau. Dort erhob sich, von Gartenanlagen umgeben, eine prächtige Villa, die ihre säulengeschmückte Fronte dem ringsum von Bergen eingeschlossenen Thale zuteilte.

Der Garten, der sich um das Schloß hinzog, war sehr klein, aber zugleich der hohen Lage, die eine weite Fernsicht gestattete, merkte man es nicht. Das ganze Thal schien eine Fortsetzung desselben zu sein.

daß die Wälder in Australien anzufangen, sich mehr zu verdichten, daß das Klima feuchter und besser und daß das Land für Schäfereien immer günstiger, aber für Ackerbau um so ungeeigneter werde. Da er spricht die Probeseiung aus, daß im Laufe der Zeiten die große Zentralwüste einmal „blühen werde, wie eine Rose. Früher — bemerkte er — als noch keine Schafherden weideten, um den Grasmüß niederzuhalten, waren ausgebreitete Buschfeuer häufig und richteten schreckliche Verwüstungen unter den Bäumen und in der ganzen Vegetation an, aber seit das Land mit Schafen besetzt ist, gibt es weniger Gras durch Feuer zu zerstören und die Buschfeuer werden seltener und geringer in Umfang. Queensland insbesondere, fährt Hr. Landesborough fort, ist jetzt für Schafzucht so unproduktiv, daß Niemand mehr daran denkt, daraus einen erträglichen Lebensunterhalt zu gewinnen.

* (Vom Nil.) Man schreibt aus Kairo: Der „Vater aller Dinge“, der Nil, will heuer absolut nicht seine Schuldigkeit thun. Mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit mißt man seine Höhe Morgen für Morgen und Abend für Abend, aber es fehlt ihm immer noch mehr als ein Meter zu jenem Wasserstande, welcher erreicht werden muß, ehe unter den üblichen Feierlichkeiten die Cerimonie der Einreißung des Damms am Kanal Haliq erfolgen kann. In regelrechten Jahren wird diese Cerimonie gewöhnlich schon innerhalb der ersten Augusttage vorgenommen; je länger die Verzögerung, desto schlimmer die Aussichten für die Ernte! So langsam wie heuer ist der Nil schon seit Jahren nicht gestiegen, und vergebens setzt man das große Nationalfest, das aus Anlaß der Dammburchschneidung arrangirt wird, von einem Tage zum andern an. Dieses Fest wird in Egypten schon seit Jahrtausenden gefeiert, wenn auch gegenwärtig unter etwas anderen Formen, als in alten Zeiten. Herodot gibt uns Kenntniß von einer eigenthümlichen Sitte, die sich bei den Egyptern des Alterthums an dieses Fest knüpfte. Jährlich, wenn die Zeit der Dammburchschneidung heranrückte, suchten die Priester die schönste Jungfrau im ganzen Lande aus und führten sie in Prunkgewändern zum Nil, wo sie unter dem jubelnden Zurufe der Menge und unter Gesang und Tanz dem Flußgote geopfert, d. h. in die brandenden Wogen des Stromes hinabgestoßen wurde. Charakteristisch ist, daß weder die Verwandten, denen man das junge Mädchen entführte, noch dieses selbst etwas von Betrübnis merken ließen und wol auch nicht empfanden; im Gegentheil fühlte sich die Familie, auf deren junges weibliches Glied die Wahl der Priester gefallen war, durch diese letztere hochgeehrt. Sultan Anru, der muslimanische Eroberer Egyptens, schaffte die grausame Sitte für immer ab; das Volk Egyptens aber fühlt sich seitdem geneigt, ihn dafür verantwortlich zu machen, wenn der Nil wie heuer nicht steigen will, denn dann wälzt sich das Volk in Massen nach der Moschee Anru's, und in geradezu vorwurfsvollen Gebeten fordert es, daß der todt Sultan seinen Einfluß im Paradies geltend mache und die kräftigen Gewässer stärker anschwellen lasse. Heuer ist der Andrang zu Anru's Moschee ein besonders lebhafter. Auch in den christlichen Kirchen werden täglich öffentliche Gebete veranstaltet, um das Steigen des Nils vom Himmel zu erstehen. Nimmt man auf die Unmittelbarkeit des Einflusses Rücksicht, welchen das Anschwellen des Flusses auf den Wohlstand des Landes übt, so wird man sich die Inbrunst der Gebete aller Konfessionen leicht erklären können.

Dort saßen, unter dem Schatten einiger im Halbkreis gepflanzter Kastanien, mehrere Personen, in lebhaftem Gespräch begriffen. Besonders eifrig betheiligte sich daran eine hagere, ganz in schwarze Seide gehüllte, nicht mehr junge Frau. Das Gesicht zeigte, außer den Resten ehemaliger Schönheit, auch einen Anflug von Geist, der sich besonders in den großen braunen Augen aussprach. Ihre Bewegungen waren, trotz den unter dem Morgenhüchchen hervorquellenden grauen Locken, feißig und anmuthig. Sie zeigten jene Grazie, die den höheren Ständen wenn auch nicht angeboren, so doch anerzogen wird. Uebrigens galten die Rauten der Baronin Bildau, selbst in exquisiten Kreisen, als das Anmuthigste, was man sich denken könne.

Auf ihren Gatten war diese Behauptung nicht anwendbar. Die Geschmeidigkeit des Salons geht, selbst wenn man sich dieselbe angeeignet hat, im Feldlager leicht verloren. Und Baron Bildau hatte seine Jugendjahre im Hivouat zugebracht. Seine Haltung zeigte ganz das zöppische Gepräge eines Ladstodes. Ob es den Umständen angemessen sei oder nicht, stream und gerade war seine Parole. Er war so sehr an das Kommandiren gewöhnt, daß seine Stimme stets befehlend klang, selbst dort, wo er bitten wollte. Mitunter machte das, da er stark stotterte und keinen Satz flüssig aussprechen konnte, eine ziemlich komische Wirkung. — Körperlich war Bildau von der Natur sehr bevorzugt. Groß, stark-knochig, mit gewölbter Brust und breiten Schultern, besaß er eine wahrhaft athletische Kraft. Die Linien seines Gesichts, voll und breit, zeigten dennoch keinen unschönen Zug. Aber es fehlte ihm das, was einzig und allein den Kopf eines Mannes interessant machen kann: der Gedanke, der Wiedererschein geistiger Thätigkeit. Nach dieser Richtung war Bildau kein von Gott Begnadigter. Er besaß zwar ein Stück dessen, was man gemeinlich gefunden Menschenverstand nennt, abgesehen jedoch davon, daß dieses Stück ziemlich klein ausgefallen war, fehlte ihm auch jener Schluß, der ihn den Glanz hätte verleihen sollen. Gleich den meisten derartigen Menschen war er schwer von einer vorgefaßten Meinung abzubringen. Die schlagensten Beweise konnten ihn nicht überzeugen, natürlich, denn er verstand sie nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäftshalle.

Arad, 30. August. (Spiritus.) Spiritus ruhig; en gros 31 ohne Faß; en detail 31 1/2 bis 31 3/4 ohne, 33.25—33.50 sammt Faß per 100 Liter 0/0.

Budapest, 30. August. (Telegramm des Arader Lloyd.) Weizen-Geschäft gänzlich unverändert. Herbst-Weizen fl. 11.05, Frühjahr-Weizen fl. 11.25, Herbst-Dafer fl. 6.70, Frühjahr-Dafer fl. 7.30, Mai-Juni-Mais fl. 7.10.

Budapest, 28. August. (Getreidegeschäft.) Die Preise von Weizen haben sich heute neuerdings um 10 kr. höher gestellt, die Nachfrage war anhaltend lebhaft, das Angebot mäßig. Der Umsatz betrug ca. 15,000 Mztr. Verkauft wurden:

Heiß: 200 Mztr. 79. K. zu fl. 12.50, 100 Mztr. 78.8 K. zu fl. 12.55, 300 Mztr. 78.2 K. zu fl. 12.50, 100 Mztr. 77.5 K. zu fl. 12.40, 300 Mztr. 77.5 K., gelb, zu fl. 12.40, 300 Mztr. 77 K. zu fl. 12.10, 100 Mztr. 76.5 K. zu fl. 12.—, 300 Mztr. 76 K. zu fl. 12.25, 100 Mztr. 75 K. zu fl. 11.40, 300 Mztr. 75 K. zu fl. 12.—, Weizenburger: 1700 Mztr. 79 K. zu fl. 12.50, 500 Mztr. 77.5 K. zu fl. 12.05. — Pfeffer Boden: 2100 Mztr. 78.2 K. ab Schiff zu fl. 12.60, 200 Mztr. 77.5 K. und 100 Mztr. 78.3

K. zu fl. 12.—, Banater: 1500 Mztr. 77 K. zu fl. 11.35, 300 Mztr. 76 K. zu fl. 10.30, 100 Mztr. 76 K. zu fl. 11.25, — Marosjer, 900 Mztr. 78.3 K. und 800 Mztr. 77 K. zu fl. 11.65, 200 Mztr. 75.5 K., spitzrandig zu fl. 10: 75, Alles per drei Monate.

Ungar. Weizen per September-Oktober wurden 5000 Mztr. zu 11 fl. 5 fr. und 2500 Mztr. zu fl. 11 per Frühjahr 2500 Mztr. zu 11 fl. 10 fr. geschlossen.

Von Roggen wurden 250 Mztr. zu fl. 7.50 und 400 Mztr. zu 7 fl. 67 1/2 fr. verkauft. Mais feiner, es gingen 5300 Mztr. zu 7 fl.

Wien, 29. August. (Fruchtbericht.) Während das Geschäft in Weizen nach den vorausgegangen bedeutenden Umsätzen etwas ruhiger geworden ist, behauptet jenes in Roggen, Gerste und Mais seine frühere Festigkeit und ist auch die Kaufkraft für diese Getreidegattungen eine recht lebhaft. Dafer ist schwach begehrt und erhält sich schwach auf dem Niveau der Vorwoche. Ungarischer Weizen 78 bis 79 Kilogramm der Sekofliter ab Wien fl. 11.90 bis fl. 12.60, Gerste mit fl. 10.— bis fl. 10.80 per 100 Kilogramm gehandelt.

Wien, 29. August, 3 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlußpreise.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationsen 74.75, Ungarisches Eisenbahn-Anlehen

88.50, Salgótarjaner —, Anglo-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 96.50, Alföldbahn 114.50, Siebenbürger 95.50, ungar. Nordostbahn 110.25, ungar. Ostbahn 65.50, Ostbahn-Prioritäten 62.75 ungar. Lofe 73.75, Lofebahn 195.50, ungar. Bodenkredit-Aktien —, Munizipalbank —, ungar. Schatzbons 2. Emission 107.—.

Arena.

Heute Freitag den 31. August l. J.

Drittes und vorletztes Gastspiel der 9jährigen **Dora Friese**, die kleine Galtmeyer, unter Mitwirkung des Hrn. **K. A. Friese**, und Frau **Skuhra-Friese** sowie des Herrn **Heinrich Skuhra**.

Receipt gegen Schwiegermütter.

Euffspiel in 1 Akt von Dr. Fasenrath.

CHARLOTTE FROHWALD.

Schauspiel in 1 Akt von Gärtner.

Der Friseur Schani.

Posse mit Gesang in 1 Akt von Gärtner.

Anfang 1/2 8 Uhr.

Der manuskripten Lottoziehung von 30. Aug.

17 50 83 39 87

Prager Lottoziehung von 30. Aug.

28 9 3 10 88

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 30. August 1877.

5% Metalliques	63.80
5% National-Anlehen	66.80
Golobreute	74.50
1860'er Staatsanlehen	111.50
Sanfaktion	830
Creditactien	200.75
London	119.—
Silber	104.40
K. f. Münz-Ducaten	5.68
Napoleon'sdor	9.54
Reichsmark	58.85

Verantwortlicher Redacteur: **Leopold Rosenberg**

Amtliche Notirungen der Pester Börse vom 29. August.

Staatsschuld.		Geld	Waare
Ung. Eisenbahn-Anlehen Einz. fl. 120	99.	99.25	
Gömörer Eisenb. Pfandbr. Einz. fl. 100	—	—	
Ostbahn-Prioritäten I. Em. fl. 300	63.	63.50	
Ung. Prämien-Lose à fl. 100	—	—	
Ung. Prämien-Lose à fl. 50	—	—	
Ung. Schatzanzw. v. J. 1873 in Pl. St.	108.50	109.—	
Grundentl.-Obligationsen ungarische	75.25	75.50	
Grundentl.-Obl.-Temeser Banat	74.75	75.25	
Grundentl. m. Verl.-Klausel v. J. 1867	74.50	75.—	
Mit Verl.-Klausel 1867.	74.50	75.—	
Grundentl.-Obl. von Siebenbürgen	74.—	74.50	
Ung. Hypoth.-Urb.-Obl. für 100 5%	—	—	
Weinzeht-Abl.-Obl. 100 fl.	7.—	75.25	

Assecuranzen.		Geld	Waare
Erste ungarische	Einz. fl. 800	1500	386
Pannonia	300	380	386
Pester	100	70.50	71.—
Union	300	125.—	128.—

Bahnen.		Geld	Waare
Pester Strassenbahn	200	172.	173.—
Ofer Strassenbahn	200	12.	14.—
Alföld-Fiumaner	200	—	—
Nordostbahn	200	110	75 111.—
Siebenbürger	200	—	—

Banken.		Geld	Waare
Munizipal-Kreditb.	80	15.50	16.—
Anglo-Hungarian	100	—	—
Ung. allg. Kredit	200	183.50	183.70
Oest. Kreditanstalt	160	192.30	192.50
Ung. allg. Bodenkreditb.	100	15.—	16.—
Hypothekenbank ung.	60	—	—
Industrie-Bank	100	34.50	35.—
Pester Kommerzbank	500	542.—	543.—
Pester Gewerbe	200	116.—	120.—
Pest-Ofer Handwerker	100	51.—	53.—
Leopoldst. Bk. (Spar u. Kr.)	100	10.—	10.35

Sparkassen.		Geld	Waare
Landes-Central	100	76.—	77.50
Pester vaterländische	100	2200	222

Mühlen.		Geld	Waare
Concordia	500	372.—	375.—
Elisabeth	200	196.—	198.—
Louisen	160	177.—	178.—
Müller und Dacker	200	310.—	315.—
Walzmühle	500	640.—	650.—
Viktoria	300	286.—	287.—
L. Ofen-Pester	500	900.—	905.—
Pannonia	1000	905.—	910.—

Pfandbriefe.		Geld	Waare
Ung.-Bodenkredit-Institut	5 1/2%	91.	91.50
Hypothekenbank	5%	79.50	80.—
Pester Kommerzbank	6%	88.1/2	89 1/2

Wiener Börsenkurse vom 28. August.

A. Allg. Staatsschuld, 100 fl.		Geld	Waare
Ein St. i. N. verz. Mai-Nov.	5	63.75	63.95
" Feber-Aug.	5	63.90	64.10
" in Silber Jann.-Juli	5	66.60	67.75
" April-Okt.	5	66.60	67.75
Mit Verl. v. J. 1839 in ganzen Losen	3 0.	315.—	315.—
" 1839 in Fünfteln	5	310.—	315.—
" 1854 zu 250 fl.	5	107.—	107.50
" 1860 zu 500 fl.	5	—	—
" 1860 zu 100 fl.	5	—	—
" 1864 zu 100 fl.	5	134.25	134.75

B. Grundentl.-Obl.		Geld	Waare
Siebenbürgen	5%	73.—	74.—
Temeser Banat	5	74.50	75.—
deito mit Verlosungskl. 1867	5	74.50	75.—
Ungarn	5	74.80	75.30
deito mit Verlosungskl. 1867	5	74.75	75.75

C. Andere öffentl. Anlehen.		Geld	Waare
Ung. Eisenbahn-Anl. 120 fl. St. 5%	99	99.25	
Prämien-Anlehen	7.	75.25	
Weinzeht-Abl.-Obl. à 100 fl.	—	—	

D. Aktien u. Banken.

		Geld	Waare
Anglo-österr. Bank, 200 fl. S. 60%	84.50	85.—	
Bodenkreditanstalt 200 fl. 40%	—	—	
Bodenkreditanstalt ung. allg. 100 fl.	—	—	
Kreditanst. f. Handel u. Gew. 160 fl.	187.10	187.30	
Kreditbank allg. ung. 200 fl.	179.—	179.25	
Eskompte-Gesellsch. nied.-öst. 500 fl.	680.—	690.—	
Giro- und Kassenverein 200 fl.	—	—	
Hypothekenbank allg. 200 fl. 200%	—	—	
Munizipalbank allg. ung. 200 fl. 200%	—	—	
Nationalbank österr. 600 fl.	830.—	832.—	
Oesterr. Bank-Gesellschaft 200 fl.	—	—	
Unionbank 100 fl. ö. W.	59.50	60.—	
Verkehrsbank allg. 140 fl.	90.—	—	
Wiener Bankverein 100 fl.	65.—	65.50	

E. Aktien v. Transport-Untern.

		Geld	Waare
Alföld-Fiumaner Bahn 200 fl.	113.75	114.—	
Donau-D. G. österr. 500 CM.	363.—	365.—	
Ferdinands-Nordbahn 1000 fl. CM.	1880.—	1885.—	
Franz-Josefsbahn 200 fl. S.	132.—	132.5	
Kaschau-Oderb. Eisenbahn 200 fl.	99.75	100.25	
Oesterr. Nordwestbahn 200 fl.	112.—	112.50	
Rudolfsbahn 200 fl. S.	110.—	110.50	
Siebenbürger Eisenbahn, I. 200 fl.	—	—	
Staatseisenbahn-Gesellschaft 200 fl. S.	26.25	26.75	
Südbahn-Gesellschaft 200 fl. (500 Fr.)	68.—	68.75	
Südnord. Verbindungs. 200 fl. CM.	—	—	
Theissbahn 200 fl.	190.—	191.—	
Tramway, Wiener 170 fl.	98.—	99.—	
Ungar.-galiz. Eisenbahn 200 fl.	90.25	90.75	
Nordostbahn 200 fl. S.	109.25	109.50	

F. Pfandbriefe 100 fl.

		Geld	Waare
Allg. öst. Bodenkredit verlosb. 5% S. öst. in 33 Jahren rückzahlb. zu 5%	104.—	105.—	
Nationalbank auf CM. 5%	88.—	88.50	
" ö. W. 5%	97.80	98.—	
Oest. Hypothekb. 5 1/2% rückz. 100	98.50	99.—	
Oest. Hypoth.-Kreditanst. 5% verl.	—	—	
Sparkasse erste öst. 30 J. rückz. 5 1/2%	100.75	101.—	
Ungar. Bodenkredit.-Inst. zu 5 1/2%	91.—	91.50	
deito in Gold	100.75	101.—	
deito Hypothekenbank 5 1/2% verl.	—	50.—	

G. Prioritäts-Obligationsen.

		Geld	Waare
Alföld-Fium. Bahn 200 fl. ö. W. Silb.	67.—	67.25	
Battaszék-Dombov.-Zák. (D.-Dr.) 200	62.50	63.—	

H. Privat-Lose.

		Geld	Waare
Ferd.-Nordbahn 100 fl. CM.	101.—	102.—	
Franz-Josefsbahn 200 fl. S.	89.40	89.80	
Fünfkirchen-Bäreser Bahn 200 fl. S.	82.—	—	
Kaschau-Oderberger Bahn 5% 200 fl.	70.25	70.50	
Siebenbürg. Eisenbahnges. 200 fl. S.	63.—	63.25	
Staatbahn zu 500 Fre. per St.	—	—	
Theissbahn 5%	80.25	80.75	
Ung.-galiz. Eisen.-Ges. 200 fl. 5% S.	66.75	67.25	
Ung. Nordostbahn 300 fl. 5%	66.25	66.50	
Ung. Westbahn 200 fl. 5%	—	—	

Kreditanst. für Handel u. Gew. 100 fl.

		Geld	Waare
Clary zu 40 fl. CM.	28.—	29.—	
Dampfschiff-Ges. zu 20 fl. CM.	92.75	93.25	
Insbucker Stadtanlehen 20 fl. ö. W.	17.—	17.50	
Keglewich zu 10 fl.	12.75	13.25	
Krakauer Lotterie-Anlehen	14.75	15.25	
Oren, Stadtgemeinde zu 40 fl.	28.75	29.25	
Palfy zu 40 fl. CM.	28.50	29.—	
Rudolfsstiftung zu 10 fl.	13.50	14.—	
Salm zu 40 fl. CM.	37.75	38.25	
Salzburger Stadt, Pr.-An. 20 fl.	15.—	15.25	
St.-Genois zu 40 fl. CM.	30.—	30.50	
Stanislaus Stadt, Pr.-A. 20 fl.	20.50	21.50	
Triester Stadtanlehen 100 fl. CM.	120.—	121.—	
" 50 fl. ö. W.	60.—	61.—	
Waldstein zu 20 fl. CM.	22.—	22.50	
Windischgrätz zu 20 fl. CM.	27.—	27.50	

Wechselkurse 3 Monate.

		Geld	Waare
Amsterdam 100 fl. holl.	3	—	—
Frankfurt 100 Mark D. R.-W.	5	58.40	58.50
Hamburg 100 L.	5	58.40	58.50
London 100 L. St.	3	120.—	120.20

Kurse der Münzen.

		Geld	Waare
Kaiserliche Münzdukaten	5.72 1/2	5.73 1/2	
20 Francs-Stück	9.62	9.63	
Russische Imperiale	9.84	9.86	
20 Mark-Stück	11.50	11.83	
Türkische Goldlira	10.95	11	
Silber	105.—	105.15	
Deutsche Reichsbanknoten	59.05	59.15	

Valuten.

		Geld	Waare
Englische Sovereigns	12	12.05	
Silber-Coupon	—	—	
Russische Papier-Rubel	1.24 1/2	1.25	

Wegen Lokalveränderung

AUSVERKAUF

zu bedeutend ermäßigten Preisen:

Damen-Kleiderstoffe	carriet, früher kr. —.35, jetzt kr. —.20
"	glatt " —.40, " —.25
"	gestreift " —.70, " —.45
"	diverse fl. 1.—, " —.65
"	" 1.30, " —.80
"	Rohseide " 1.80, " 1.10
"	" 2.20, " 1.40

Crettons, ächtfärbig à 20, 25, 30, 35 kr. die besten.
Männer-Tuchstoffe für einen ganzen Anzug fl. 8, 10, 12 die besten.
Verschiedene Kleinigkeiten um den halben Preis.

Da der Ausverkauf nur noch kurze Zeit stattfindet, so bittet um gefäl. recht baldigen Besuch.

Ergebenst
J. D. Dozse,
Arad,
im alten Stadthausgebäude.

Zwei Schulknaben

werden bei einem Privatlehrer in Pension genommen. Für gute Verpflegung und sorgsame Überwachung betressen wird garantiert. Umgangssprache: ungarisch, deutsch, und französisch. Näheres bei der Administration dieses Blattes.

45-4-4

PHOTOGRAFISCHES ATELIER.

Marie Drescher,
Arad,
Kirchengasse, im Garten des Minoriten Klosters.
Alle Gattungen Photographieen vom
Medaillon- und Visitenkarten-Format
bis zur
Lebensgröße, in Oel oder Aquarell gemalt.
Nur vollkommen gelungene Bilder werden abgeliefert.
Billigste Preise und prompteste Ablieferung.

Wichtig für Regalienpächter!

Rum-Essenz, Slivovitz und Treber-Essenz, sowie alle **Liquor-Essenzen** und **ätherische Oel** zur Erzeugung aller Arten **Getränke** empfiehlt billig die Fabrik von

ARNOLD WATTERICH,

Budapest,
Tabakgasse, Bazar, vis-a-vis dem isr. Cultustempel.
Manipulationsbuch und Preisliste auf Wunsch gratis.
Rothe und gelbe Weincolour und Weinbouquets

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich hiemit dem hochgeehrten Publicum die hösliche Anzeige zu machen, daß ich am Hauptplatz im **„Hotel Palatin“** eine

Specerei-, Material- u. Farbwaaren-Handlung

en gros und en detail unter dem Schilde „zum eisernen Anker“ eröffnen habe.

Zudem ich es mir zur Richtschnur nehmen werde, meine hochgeehrten Kunden durch vorzügliche Waaren, prompte, solide Bedienung und **mäßige Preise** bestens zufrieden zu stellen, erlaube ich mir um recht zahlreichen gütigen Zuspruch zu bitten und zeichne

Arad, im August 1877.

Hochachtungsvoll
Adolf Braun.